

Peng! – Teilzeitvater

Luca ordnet seine familiären Verhältnisse neu.

38

Vom LKW überfahren. Peng! So fühlt es sich in Lucas Kopf grad an. Funktionieren im Schockmodus. Es ist Ostern 2010, Luca, seine Frau und seine zwei kleinen Töchter haben gerade ein paar freie Tage gemeinsam verbracht. Und jetzt hat ihm seine Frau eröffnet, dass sie nicht mehr will. Dass sie es nicht mehr aushält, dass sie keine Zukunft sieht und überhaupt. Peng! Als würde einem der Himmel auf den Kopf fallen.

Noch am gleichen Tag macht er sich auf die Suche nach Unterstützung. Sehr schnell stösst er auf die Websites verschiedener Väter- und Elternorganisationen und meldet sich per Telefon beim VeV. In meiner Rolle als Berater im Aargau nehme ich den Anruf entgegen.

Am Dienstag nach Ostern haben wir ein persönliches Treffen. Luca erzählt nochmals die ganze Vorgeschichte, so wie sie sich ihm darstellt. Seine Sorge gilt in erster Linie seinen beiden Kindern, die er nicht verlieren will. Daneben beschäftigt ihn aber spürbar, dass er schlicht keine Ahnung hat, was seine Frau zu diesem dramatischen Schritt bewogen hat. Diese Ungewissheit nagt an ihm, sorgt für Selbstzweifel und Verletzungen.

Ich zeige Luca, welche möglichen Wege ihm offen stehen und was ihn womöglich erwartet. Schonungslos. Er soll wissen, worauf er sich einlässt, wenn er den üblichen Gerichtsweg einschlägt. Ich mache ihm klar, dass für ihn, für seine Töchter und letztlich auch für seine Frau jeder Weg besser ist, als die gerichtliche Auseinandersetzung mit «Hilfe» von Anwälten. Luca interessiert sich sehr für das Modell der Doppelresidenz, der geteilten Obhut also. Er ist auch sehr interessiert am Weg der Mediation, um das Ziel zu erreichen.

Arbeit an neuen Verhältnissen

Lucas grosses Glück ist, dass er mit seiner Frau noch immer reden kann. Sie haben sich nicht zerstritten und Luca

hat sich nicht von seinen Verletzungen lähmen lassen. Darum gelingt es ihm auch, sie von diesem Weg zu überzeugen und sie dazu zu bringen, sich auf die Mediation einzulassen. Er gibt sich alle Mühe, ein für alle Beteiligten lebbares Modell zu entwickeln und arbeitet intensiv daran. Er möchte seine Frau davon überzeugen, dass es für sie längerfristig besser und erfüllender ist, wenn sie wieder arbeitet und die Kindererziehung mit ihm teilt. Viele Stunden Mediation folgen, viele unsichere Momente, in denen das ganze Konzept zu scheitern droht, doch Luca bleibt dran, er gibt nicht auf und ist immer wieder auch bereit, Kompromisse einzugehen. Während der ganzen Zeit der Verhandlungen leben die Familienmitglieder bereits das angestrebte Modell, sie teilen sich die Obhut der beiden Kinder mehr oder weniger gleichmässig, Lucas Frau beginnt wieder zu arbeiten, während er gleichzeitig seine Tätigkeit reduziert und an die veränderte Situation anpasst. Mit der Zeit findet auch Lucas Frau Gefallen an der Situation, was natürlich die Verhandlungen begünstigt. Dennoch sind noch mehrere Klippen zu umschiffen, in denen es immer wieder um alles oder nichts geht.

Eine Lösung mit Wermutstropfen

Gut zwei Jahre nach dem grossen Peng am Ostersonntag ist es soweit. Entgegen aller Rechtspraxis, entgegen der üblichen richterlichen Einöde, gibt ein innovativer Scheidungsrichter dem Begehren der beiden Eheleute statt, die Obhut über die beiden Kinder gemeinsam auszuüben. Damit ist ein fast schon einmaliges Szenario Realität geworden. Lucas Kinder wechseln jetzt regelmässig von Mutter zu Vater und umgekehrt und leben an beiden Orten gleich gerne.

Luca selbst arbeitet, soviel er kann, um das Modell zu finanzieren. Denn, und das ist der einzige Wermutstropfen: Letztlich hat sich Luca das Modell

gekauft, indem er sich bereit erklärte, Alimentenzahlungen zu leisten, obwohl die Kinder zur Hälfte bei ihm wohnen. So modern ist unser Staat noch nicht, dass er eine gleichmässige Aufteilung wirklich als solche erkennt und auch honoriert. Doch Luca würde nichts ändern wollen, er ist trotz der Belastung zufrieden mit seinem Erfolg und freut sich für sich und für seine Kinder, die nun eine gelebte Beziehung zu beiden Eltern entwickeln können.

Luca hat ausserdem auch für sich eine Lehre aus der Geschichte gezogen. Seit einem Jahr macht er eine Ausbildung zum Mediator, er hat erkannt, dass er seine Erfahrungen weitergeben möchte.

So ist Luca heute Teilzeitvater, Teilzeiterwerbstätiger und Teilzeitstudent. Er ist stark engagiert, und doch findet er, es habe sich mehr als gelohnt, für dieses Ziel zu kämpfen.

Oliver Hunziker ist Präsident des Vereins VeV und der Schweizerischen Vereinigung für gemeinsame Elternschaft gecobi. www.gecobi.ch; www.vev.ch

